

Neuntes Kapitel.

Eine fröhliche Reise.

Als ich ans Land ging, fand ich den Domine bei Herrn Drummond frühstückend. Der neue Hilfslehrer versah die Schule, und die Vorsteher hatten dem Domine einen Urlaub von vierzehn Tagen ertheilt, um einen alten Freund in Greenwich zu besuchen. „Eheu, Jacobe!“ rief der alte Herr mir entgegen. „Noch niemals habe ich meinen Fuß auf das gestellt, was da schwankt auf dem fluthenden Elemente. Viele Gefahren erwarte ich von den trügerischen Wellen, wie ich oft in den Büchern gelesen habe.

„Exitio est avidum mare nautis.

Gieriges Meer ist Verderben dem Schiffer.

„So sagt unser Horaz, und ich würde das Wagniß auch jetzt nicht unternehmen, wenn es mir nicht Geld ersparte, welches, wie du weißt, bei mir nicht sonderlich zu finden ist. Zudem versichert Herr Drummond, daß der Lichter stark genug ist, den Winden und Wellen zu widerstehen, und im Vertrauen auf die Vorsehung will ich's denn wagen, Jakob, te duce — unter deiner Führung an Bord zu gehen. Fortes fortuna juvat — Tapfere behütet das Glück.“

„Nicht doch, Sir,“ sagte ich, indem ich unwillkürlich über die geträumten Gefahren der Flußschiffahrt lächelte, „der alte Tom ist der dux.“

„Der alte Tom? Ei, ei, wer ist der Mann? Und kann man sich ihm anvertrauen?“

„Vollkommen,“ versetzte Herr Drummond, „es ist einer der zuverlässigsten Schiffer von allen, die die Themse befahren.“

„In einer halben Stunde setzt das Wasser um, Sir,“ sagte ich, „sind Sie dann bereit?“

„Wohl bin ich bereit, wenn auch mit zagendem Herzen. Ich habe mein Kleiderbündel, meinen Regenschirm und meinen Ueberrock bei mir. Aber wo ich schlafen soll, das, mein guter Junge, ist mir ein Räthsel. Oder gehört ihr Schiffer zu denjenigen, welche nicht einmal so viel schlafen als Nachtigallen, wie der lustige Aristophanes sagt?“

„Doch, Sir, wir schlafen. Sie sollen mein Lager haben, und ich will zu dem jungen Tom kriechen.“